

Traurige Trauerkultur

Zum Artikel vom Samstag 17. Oktober "Frieden um die Friedhöfe (Reichelsheim)

Es ist eine traurige Wahrheit, dass die Stadtverordneten der Kommune Reichelsheim beschlossen haben, neben personalisierten Baumgräbern auch halbanonyme und ganz anonyme Gräberfelder für Urnen bereitzustellen. Damit folgt der Gemeinderat dem Zeitgeist und der sich verändernden Trauerkultur.

Nur noch selten wohnen die Kinder am selben Ort wie ihre verstorbenen Eltern und können sich deshalb nur schwer um die Grabpflege kümmern. Das ist der fortschreitenden Globalisierung geschuldet, die Familien landesweit und in zunehmenden Maße auch weltweit zerstreut. Zudem sterben in unserer Kultur immer mehr Menschen kinderlos

Auch wenn diese Entwicklung als zwangsläufig und unumkehrbar angesehen wird, möchte ich auf dem Friedhof trotzdem das beklagen, was wir verloren haben.

Es gab Familiengräber in denen mehrere Generationen ihre Ruhe fanden.

Auf einem jüdischen Friedhof werden die Gräber niemals abgeräumt. Der älteste Grabstein auf dem jüdischen Friedhof in Worms stammt aus dem Jahr 1058 nach Christus. Auf unseren Friedhöfen wird nach spätestens fünfundzwanzig Jahren der Gottesacker umgepflügt, um für neue Verstorbene Platz zu schaffen.

Bei einer anonymen Beerdigung erinnert schon am nächsten Tag buchstäblich nichts mehr an den Verstorbenen.

Heutzutage kann das Vergessen gar nicht schnell genug gehen. In Frankfurt stand ich schon an Gräbern mit nur einem einzigen Trauerenden. In Friedberg und Bad Nauheim werden regelmäßig Menschen anonym beerdigt ohne dass überhaupt jemand außer dem Friedhofsgärtner anwesend ist.

Das, was uns von antiken Kulturen erhalten blieb, sind meist Grabmäler. Selbst bei der Höhlenmalerei, die bis zu 35.000 Jahre zurückliegt, handelt es sich sehr wahrscheinlich um Grabikonen.

Während am Kölner Dom noch über 600 Jahre gebaut wurde, werden heute der Henniger- und der Uni-Turm in Frankfurt schon nach wenigen Jahrzehnten weggesprengt.

Was bleibt, wenn entfernte Generationen versuchen werden, unsere Zivilisation zu erforschen?

Der Schriftsteller Henning Mankell gibt in seinem letzten Buch vor seinem Tod, das von seiner unheilbaren Krebserkrankung handelt, eine Antwort:

Der abertausend Jahre weiterstrahlende Atommüll, den man in merkwürdigen Höhlen als Relikte unserer traurigen Kultur finden wird.